

# Die Luftqualität hat sich deutlich verbessert

ZÜRICH. Weniger Ausflüge und entlastete Strassen durch Homeoffice: Die sinkende Mobilität während der Corona-Pandemie wirkt sich günstig auf die Luftqualität in der Schweiz aus. Das zeigen aktu-

elle Messungen der ETH Zürich und auch jene des Lufthygieneamtes Basel. So ist der Primärschadstoff Stickstoffdioxid gegenüber dem Vorjahr um rund zehn Prozent zurückgegangen. René Glanz-



Besonders in den Städten ging der Strassenverkehr zurück. 20M/C. NOGLER



Das Video zur Geschichte sehen Sie zuerst auf unserem neuen News-Format 20 Minuten NOW!, das die wichtigsten News schnell und kompakt präsentiert.

mann vom Lufthygieneamt bei der Basel: «Der Lockdown hatte einen Einfluss auf den Ausstoss des Primärschadstoffs Stickstoffdioxid. Stickstoffdioxid ist ein Verkehrsschadstoff, der ausgestossen wird, wenn man Auto fährt und heizt.»

Allerdings war die verbesserte Luftqualität in den verschiedenen Regionen der Schweiz unterschiedlich stark messbar. Laut Empa sieht man den Effekt am deutlichsten, wenn man nah an der Quelle ist, sprich in den Städten. Dort habe der Verkehr stark abgenommen. Zudem hat das milde Wetter in den letzten Monaten dazu geführt, dass die Menschen zu Hause weniger heizen mussten und dadurch weniger Schadstoffemissionen ausgestossen wurden. 20M

# «Diese Chance muss Alain Berset jetzt nutzen»



Ein Antikörper-Cocktail der Basler Roche und der US-Firma Regeneron

macht Hoffnung. REGENERON

**BERN. Roche hat ein vielversprechendes Corona-Medikament entwickelt. Politiker fordern rasche Bestellungen.**

Die Kombination der sogenannten monoklonalen Antikörper Casirivimab und Imdevimab verringert das Risiko symptomatischer Corona-Infektionen um etwa 81 Prozent. Die Symptome klangen im Durchschnitt innerhalb einer Woche ab, verglichen mit drei Wochen in der Placebo-Gruppe. Dies zeigte jüngst eine Phase-3-Studie. Hinter dem Corona-Medikament stehen Roche und die US-Firma Regeneron. Produziert wird es in den USA.

## BESCHÄFTIGT DICH DIE CORONA-ZEIT?

Hier findest du Hilfe für dich und andere: BAG-Infoline Coronavirus. Tel. 058 463 00 00 Dureschnufe.ch, Plattform für psychische Gesundheit rund um Corona Pro Juventute, Tel. 147

«Wir erwarten, dass wir gemeinsam mit unserem Partner Regeneron pro Jahr mehr als 2 Millionen Dosen des Antikörper-Cocktails herstellen können werden», sagt Roche. Die Therapie erhielt bereits Ex-Präsident Donald Trump. Frühere Untersuchungen zeigten, dass das Medikament das Risiko eines schweren Verlaufs oder des Todes um 70 Prozent senkt. Die europäische Arzneimittelbehörde prüft das Präparat derzeit. Ebenso Swissmedic – das BAG will heute zur Beschaffung Stellung nehmen. In den USA

hatte das Mittel eine Notzulassung erhalten. Deutschland hat 200 000 Dosen zweier Corona-Medikamente gekauft, eines davon ist das Roche-Produkt.

Politiker drängen nun zur Eile: Franz Grüter, Nationalrat und Vizepräsident der SVP, sagt: «Die volkswirtschaftlichen und sozialen Kollateralschäden der Massnahmen sind so gross, dass die Schweiz alles bestellen sollte, was helfen kann.» Man müsse aus dem Impfdebakel lernen: besser zu viel und von verschiedenen Anbietern bestellen, als dann mit leeren

Händen dastehen. Grüter findet, man müsse auch prüfen, ob eine Herstellung in der Schweiz möglich sei. FDP-Fraktionschef Beat Walti sieht im Roche-Medikament eine «Chance, die Alain Berset jetzt nutzen muss». Ein solches Medikament könne die perfekte Ergänzung zur Impfung sein. PAM/KRA

## Lehren aus Lonza-Wirrwarr

BERN. «Die Schweiz sollte auf jeden Fall bestellen», sagt Andreas Faller, Ex-BAG-Vizedirektor. «Auf dem Weg zurück in die Normalität hilft das enorm, weil weniger Menschen auf der Intensivstation landen.» Er erwarte nun, dass die zuständigen Bundesstellen aus dem Lonza-Wirrwarr gelernt hätten und so rasch wie möglich das Gespräch suchten.

Einen Reservationsvertrag abgeschlossen hat das BAG mit der Firma Molecular Partners aus Zürich über keinen prioritären Zugang zu den ersten 200 000 Dosen des Covid-19-Medikaments sowie ein Recht auf Lieferung von bis zu 3 Millionen weiteren Dosen». Erste Ergebnisse aus Studien sollen noch dieses Quartal vorliegen. PAM/KRA

## Zahl des Tages

# 5583

neue Ansteckungen mit dem Coronavirus meldete das Bundesamt für Gesundheit (BAG) von Freitag bis Montagmorgen für die Schweiz und Liechtenstein. 16 Personen seien am Virus gestorben, 146 seien ins Spital eingeliefert worden. Insgesamt 72 975 Tests seien durchgeführt worden, die Positivitätsrate liege bei 7,7 Prozent.

# Impfkampagne droht wegen Arztpraxen weitere Verzögerung

**BERN. Bald sollen Hausärzte die breite Bevölkerung impfen. Doch nicht alle wollen oder können das.**

Die Ärzte der Praxis für Allgemeinmedizin Muotathal kommen in einer Mitteilung an ihre Patienten zum Schluss: «Wir können keinen uns überzeugenden medizinisch-wissenschaftlichen Grund anführen, warum eine Impfung zum jetzigen Zeitpunkt mit einem der jetzt verfügbaren Impfstoffe durchgeführt werden sollte.» Doch auch Ärzte, die impfen wollen, können das zum Teil

nicht. «Die Vergütungen führen zu massiven Verzögerungen in der Impfstrategie», sagt Felix Huber, Präsident von Medix, einer Vereinigung regionaler Ärztenetzwerke. «Der Ansatz, der für die Vergütung der Hausärzte gewählt wurde, ist ein hochkomplexes kantonales Flickwerk, für das wir uns schämen müssen. Hätten Bund und Kantone die Hausärzte von Anfang an impfen lassen und einheitlich mit mindestens 50 Franken vergütet, wären wir mit der Impfstrategie heute schon viel weiter.» Ein weiterer Grund, weshalb einige Arztpraxen keine Corona-Impfungen vornehmen werden, ist der lo-



Bald soll landesweit auch in Arztpraxen geimpft werden.

gistische Aufwand. So sagt auch der Berufsverband FMH, dass nicht alle Arztpraxen sich dafür anbieten.

Tobias Bär, Mediensprecher der Gesundheitsdirektorenkonferenz, verteidigt die Tarife: «Die Kantone und die Krankenkassenversicherer haben sich im Feb-

ruar auf einen Nachtrag zum Tarifvertrag geeinigt. Wir sind der Meinung, dass mit dieser Tarifanpassung für die Arztpraxen keine kantonalen Verhandlungen über zusätzliche Abgeltungen mehr zu führen sind. Mit der Pauschale wird zwar nicht jeder Einzelfall kostendeckend abgegolten, aber unter dem Strich wurde ein vertretbarer Kompromiss gefunden.» Es sei ausserdem gar nicht nötig, dass sämtliche Arztpraxen bei der Impfkampagne mitmachen: «Teilweise sprechen auch logistische Überlegungen vonseiten einer Praxis gegen den Einbezug», sagt Bär. DGR

## Flammeninferno

ST. PETERSBURG. Der schwarze Rauch war schon von weitem zu sehen: In einem historischen Fabrikgebäude in St. Petersburg



Die Newskaja Manufaktur liegt am

## in St. Petersburg – Dutzende Personen evakuiert

hat sich gestern ein riesiger Brand ausgebreitet. Bei der Newskaja Manufakura in der früheren Zarenstadt waren

riesige Flammen zu sehen. Etwa 40 Menschen wurden nach Angaben des Ministeriums für Notfallsituationen in Sicherheit ge-

bracht. Zwei Feuerwehrlaute seien ins Spital gebracht worden, zu einem Dritten sei der Kontakt abgebrochen. AFP

# Offene Beizenterrassen für GDK-Chef ungefährlich

ZÜRICH. Lukas Engelberger, der Chef der Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK), war am Sonntag Gast in den Abendnachrichten des Westschweizer Fernsehens RTS. Dort erklärte er, dass eine Öffnung der Restaurantterrassen im Land in den kommenden Tagen und Wochen ungefährlich sei. Weiterhin bestehen bleiben würde aber auch für Engelberger die Beschränkung, dass man nur zu viert am Tisch sitzen darf. Zudem müssten weiterhin die Hygienemassnahmen eingehalten werden. Die Kantone wollten bereits im März eine Öffnung der Restaurantterrassen erreichen, doch der Bundesrat und Gesundheitsminis-

ter Alain Berset liessen sich nicht auf dieses Experiment ein. Unterstützung erhielt Engelberger vom Biomathematiker Antoine Flahault von der Universität Genf: Im Freien sei die Gefahr einer Ansteckung weniger gross. Vor allem, wenn die Abstände eingehalten würden. Was in den kommenden Wochen möglich sein wird, darüber entscheidet der Bundesrat morgen. PME Lukas Engelberger (45).



ANDI CORTELLINI

## Corona-Hotspot Uri reagiert

ALTDORF. Der Kanton Uri ist in den letzten Tagen zum Corona-Hotspot geworden. Die Regierung hat gestern erklärt, was sie nun tun wird, um die Lage in den Griff zu bekommen. So werden an den Sekundarstufen I und II wöchentlich Speicheltests ge-

macht; an Primarschulen gibts gezielte Massentests, wenn die Gefahr eines Clusters besteht. Weiter wird die Skisaison vorzeitig beendet. Und das Contact Tracing wird auf 72 Stunden ausgeweitet, national sind nur 48 Stunden vorgeschrieben. 20M

## Mann vor Pariser Spital erschossen

PARIS. Vor einem Spital in einem Stadtbezirk von Paris kam es gestern zu einer Schiesserei, bei der eine Person getötet und eine verletzt wurde. Wie Augenzeugen berichteten, haben mehrere Kugeln den Kopf eines Mannes durchbohrt. Bei der

verletzten Person handle es sich um eine Frau. Man gehe von einer Art Abrechnung aus, nicht von einem terroristischen Angriff, sagte Francis Szpiner, der Bürgermeister des 16. Stadtbezirks. Der Schütze konnte flüchten. 20M/DPA